

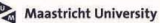


inprofood
Towards sustainable food research

*Szenarioworkshop Programme
in der Lebensmittel- und
Gesundheitsforschung gestalten
Wien, 23. Mai 2013*

*Regina Reimer-Chukwu, Michael
Strähle & Christine Urban
Wissenschaftsladen Wien - Science
Shop Vienna*

Konsortium

	University of Hohenheim Life Science Center Klaus Hadwiger: klaus.hadwiger@uni-hohenheim.de Susanne Braun: s.braun@uni-hohenheim.de		University of Copenhagen Faculty of Life Science Derek Victor Byrne: dby@life.ku.dk Vicki Lei: vil@life.ku.dk
	Comenius University in Bratislava Zuzana Kiczková: kiczkova@fphil.uniba.sk Mariana Szapuová: szapuova@fphil.uniba.sk Janka Kottulová: j.kottulova@gmail.com		Science Shop Vienna Wissenschaftsladen Wien Christine Urban Michael Strähle wilawien@wilawien.ac.at
	University of Surrey Monique Raats: M.Raats@surrey.ac.uk Lada Timotijevic: L.Timotijevic@surrey.ac.uk		World Health Organization Regional Office for Europe Caroline Bollars: CAR@euro.who.int
	Observe – Science in Society Federico Neresini: Federico.neresini@unipd.it Giuseppe Pellegrini: Giuseppe.pellegrini@unipd.it		European Network of Science Centres and Museums Maria Zolotonosa: mzolotonosa@ecsites.eu
	DIALOGIK gemeinnützige Gesellschaft für Kommunikationen Ludger Benighaus, Christina Benighaus: benighaus@dialogik-expert.de Dr. Marion Dreyer: dreyer@dialogik-expert.de		Hacettepe University Dilek Aslan: diaslan@hacettepe.edu.tr
	European Food Information Council (EUFIC) Stefan Storcksdieck: stefan.storcksdieck@eufic.org		Sociedade Portuguesa de Inovação (SPI) Rachel Newton: rachelnewton@spi.pt
	Maastricht University Zamira Xhaferri: zamira.xhaferri@maastrichtuniversity.nl		Centro tecnológico agroalimentario (ctaex) Patricia Mora: patriciamora@ggir.es
	Foundation for Research and Technology (FORTH) Kathy Kikis-Papadakis: katerina@iacm.forth.gr		AGROPOLIS Fabien Boulrier: inprofood@agropolis.fr
	Lebensmittelwissenschaftliche Beratung (LWB) Herbert Buckenhuskes: hjbuckenhuskes@web.de		Gene Rowe Evaluations Gene Rowe: generowe00@gmail.com

Inhalt

Einleitung	4
Teilnehmerinnen und Teilnehmer	7
Workshopdesign und Ablauf.....	8
Arbeitsgruppen.....	9
Homogene Arbeitsgruppen	13
Homogene Arbeitsgruppe "Wirtschaft"	13
Homogene Gruppe "öffentliche Einrichtungen"	17
Homogene Arbeitsgruppe "Gemeinnützige Organisationen"	21
Plenardiskussion nach den homogenen Arbeitsgruppen (moderiert)	26
Gemischte Arbeitsgruppen	28
Gemischte Arbeitsgruppe 1: Best Case	28
Gemischte Arbeitsgruppe 2: Best Case	31
Gemischte Arbeitsgruppe 3. Best Case	34
Andere Ergebnisse	37
Plenardiskussion.....	37
Abschließende Bemerkungen	39
Anhang	40
Erläuterung der Auswahl der Stakeholder	40
Definition der Stakeholder/Interessengruppen.....	41
Zahlenmäßiges Verhältnis von Frauen und Männern.....	42
Allgemeine Informationen, die an die Workshopteilnehmer/-innen ergingen.....	44
Beschreibung der aktionssoziometrischen Übungen	46

Einleitung

Dieser Bericht ist die Dokumentation eines European Awareness Scenario Workshops (EASW), der im Rahmen des Projekts INPROFOOD am 23. Mai 2013 in Wien durchgeführt wurde. Das Projekt *Towards inclusive research programming for sustainable food innovations* (Auf dem Weg zu inklusiver Forschungsförderung für nachhaltige Lebensmittelinnovationen, INPROFOOD) wurde von der Europäischen Kommission im Arbeitsprogramm Wissenschaft in der Gesellschaft des Siebenten Rahmenprogramms für Forschung 2011 in Auftrag gegeben¹ und bringt Forscher/-innen, Wissenschaftler/-innen, politische Entscheidungsträger/-innen, Zivilgesellschaft, Gewerbe und Industrie zusammen, um politische Fragen umweltfreundlicher Produktion gesunder Lebensmittel anzugehen. Unter anderem ist eines der Hauptziele des Projektes, die Entwicklung von Konzepten (Prozessen und Strukturen) gesellschaftlichen Engagements in der Forschung im Bereich Lebensmittel und Gesundheit in Kombination mit Nachhaltigkeit auf breiter Basis zu fördern, und Programme zur Einbeziehung von Stakeholdern bzw. Interessensgruppen auf nationaler und europäischer Ebene zu entwickeln. Das Erreichen dieser Ziele soll dazu beitragen, die Steuerung von Forschung und Entwicklung dergestalt anzupassen, dass sie nachhaltige und inklusive Lösungen ermöglichen und dazu verhelfen, Belange von "Wissenschaft in der Gesellschaft" in Forschungssystemen noch mehr einzubeziehen.

Gleichartige Workshops fanden in 13 Ländern statt: Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Italien, den Niederlanden, Österreich, Portugal, der Slowakei, Spanien, der Türkei und dem Vereinigten Königreich. Die Workshops wurden in einer zweiten und dritten Serie in den gleichen Ländern wiederholt, allerdings richtete sich jede Serie an andere Organisationstypen hinsichtlich regionaler Ausdehnung, Größe oder Hierarchieebene. Die Delegierten der eingeladenen Organisationen wiesen eine hohe Affinität zum Thema auf und konnten sich daher mit hoher Kompetenz an den Diskussionen beteiligen. Die drei Reihen von European Awareness Scenario Workshops basierten sehr grob auf drei Ebenen: Macht, Größe

¹ Vertragsnummer 289045

und Reichweite. Sichergestellt werden sollte damit, dass Vertreter/innen kleiner Initiativen sich in den Workshops nicht den Ansichten professionell eloquenter Delegierter großer Organisationen unterordnen müssen. An diesem zweiten Workshop nahmen kleinere Organisationen als am ersten Workshop teil.

Um eine Vergleichbarkeit der Workshops zu ermöglichen, wurden sie hinsichtlich Stakeholderrekrutierung, Durchführung und Dokumentation aufeinander abgestimmt.² Abgesehen von den Ergebnissen einzelner Workshops wurde es nun möglich, (gemeinsame) Perspektiven und Prioritäten zu identifizieren, die von ähnlichen Gruppen unabhängig voneinander an unterschiedlichen Orten artikuliert wurden. Da solche gemeinsamen Ergebnisse nicht als zufällig abgetan werden können, erhalten sie mehr Gewicht, unbeschadet dessen, ob sie von Organisationen kommen, die sich selten zu Wort melden oder denen nicht zugehört wird.

Beworben wurde der Workshop mit einem öffentlichen Aufruf. Dieser erging an Medien, Dachverbände (damit diese ihre Mitglieder informieren können), Mailinglists, Universitäten, Wirtschaftsverbände und ähnlichen Ansprechpartner/-innen und wurde in Veranstaltungskalendern platziert. Da in der ersten Workshopreihe die Zahl der teilnehmenden gemeinnützigen Organisationen geringer als geplant war, ersuchten wir fünfzehn europäische Dachverbände gemeinnütziger Organisationen den Aufruf an ihre regionalen Mitglieder, mit der Bitte an einem der 13 europäischen Workshops teilzunehmen, weiterzuleiten. Wir nutzten auch Twitter und informierten Wissenschaftsläden über die Mailinglist Living Knowledge. Wie für den ersten Workshop war unser Ziel über die üblichen Kreise von Teilnehmerinnen und Teilnehmern hinauszugehen und speziell Stakeholder einzubeziehen, die üblicherweise in Konsultationen kaum angesprochen werden. Organisationen konnten sich unter http://scenario-workshops.net/workshops_at/ eintragen und damit ihr Interesse an einer Teilnahme bekunden. Um zu vermeiden, dass diejenigen die sich am raschesten eintragen, einen Vorteil haben, war für den Fall, dass es zu viele Einträge gibt,

² Für weitere Informationen siehe Annex und <http://www.inprofood.eu/documentation/>, respektive <http://wilawien.ac.at>.

ein öffentliches zufallbasiertes Auswahlverfahren vorgesehen.

Zusammen mit denjenigen anderer Aktivitäten, flossen die Ergebnisse der Workshops in einen internationalen Workshop des Regionalbüros Europa der Weltgesundheitsorganisation im Frühjahr 2014 ein.

Die Autorinnen und Autoren danken den Teilnehmerinnen und Teilnehmern für ihr Engagement.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Name	Organisation	Kategorie
Philipp Braun	<i>Slow Food in Oberösterreich</i>	NPO
Sabine Ecker	<i>Veterinärmedizinische Universität Wien</i>	ÖFF
Bernhard Gruber	<i>Perma-Norikum - Verein zur Förderung der Permakultur im regionalen Bereich</i>	NPO
Karin Heinschink	<i>Gemeinde Leithaprodersdorf</i>	ÖFF
Aurelia Jurtschitsch	<i>Weingut Jurtschitsch</i>	W
Anita Kamptner	<i>Interessensgemeinschaft Erdäpfelbau, Vereinigung österreichischer Stärkekartoffelproduzenten</i>	W
Carmen Klammer	<i>Verein Chronisch Krank</i>	NPO
Petra Kocen	<i>Caritas Österreich</i>	NPO
Andreas Kranzler	<i>Forschungsinstitut für biologischen Landbau Österreich</i>	NPO
Rupert Matzer	<i>Bio-Laden</i>	W
Patrick Moser	<i>Starzinger GmbH&CoKG Getränkeherzeugung</i>	W
Klaus Nigl	<i>FH Gesundheitsberufe OÖ, Studiengang Diätologie</i>	ÖFF
Esche Schoerghofer	<i>aus gutem grund Naturkostladen</i>	W
Birgit Spitzer-Sonnleitner	<i>Paracelsus-Gesellschaft für Balneologie und Jodforschung in Bad Hall</i>	NPO
Ernst Ternon	<i>Sojarei Vollwertkost Ges.m.b.H</i>	W
Werner Zollitsch	<i>Dept. für Nachhaltige Agrarsysteme, Universität für Bodenkultur Wien</i>	ÖFF

Kategorien:

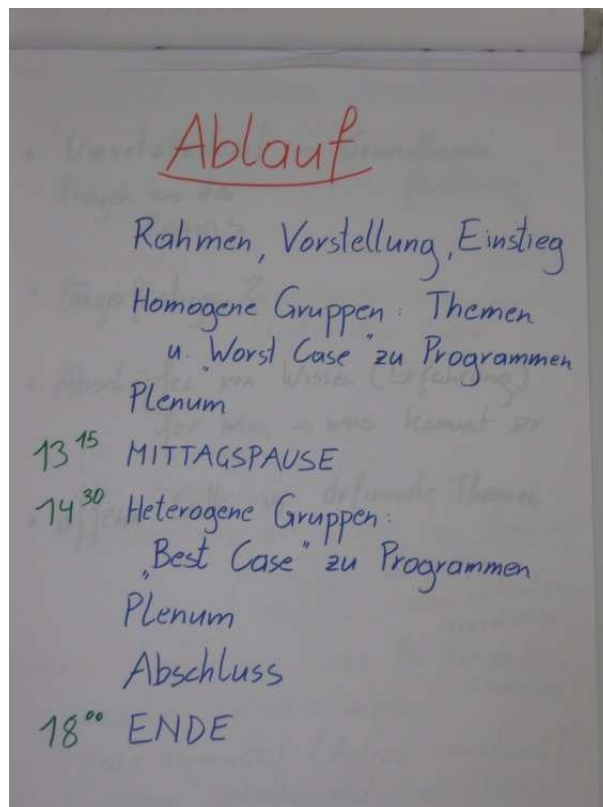
ÖFF: öffentliche Einrichtung

NPO: gemeinnützige Organisation

W: Wirtschaftsverband bzw. Klein- oder Mittelunternehmen

Workshopdesign und Ablauf

Bei ihrer Ankunft konnten die Teilnehmer/-innen Plakate lesen, die die Hintergrundinformationen (die den Teilnehmerinnen und Teilnehmern vor der Veranstaltung zugingen), zusammenfassten. Die Plakate waren an Pinnwände geheftet. Mitarbeiter/-innen des Wissenschaftsladens standen für die Beantwortung von Fragen zur Verfügung.

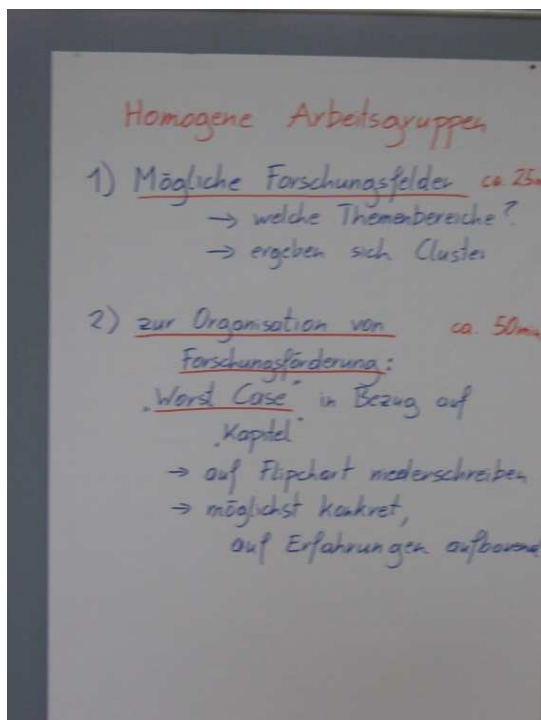


- 09:00 **Einleitende Worte durch Workshoporganisator/innen und Moderatorin:**
- Begrüßung
 - Vorstellen des Ablaufs
 - Information über INPROFOOD, die Workshops, darüber, was mit den Ergebnissen geschieht, und über Forschungsförderung im Bereich Lebensmittel und Gesundheit
- 09:45 **Aktionssoziometrie**
- 10:10 **Instruktionen für homogene Gruppen**

- 10:20 **Pause**
- 10:35 **Homogene Arbeitsgruppen zu Themen und Worst-Case-Szenarios**
- 12:05 **Pause**
- 12:20 **Plenum**
- 13:15 **Mittagspause**
- 14:30 **Instruktionen für heterogene Gruppen**
- 14:40 **Heterogene (gemischte) Arbeitsgruppen zu Best-Case-Szenarios**
- 16:00 **Pause**
- 16:25 **Plenum**
- 17:20 **Reflektionsrunde**
- 17:45 **Abschluss**
- 18:00 **Informelles Beisammensein**

Arbeitsgruppen

Die Aufgaben der Arbeitsgruppen waren ident mit denen des vorigen Workshops, der im November 2012 stattfand. Sie sind im Folgenden dargestellt:



Homogene Arbeitsgruppen

1) Mögliche Forschungsfelder ca. 25 Minuten

- Welche Themenbereiche?
- Ergeben sich Cluster?

2) Zur Organisation von Forschungsförderung ca. 50 Minuten

„Worst Case“ in Bezug auf „Kapitel“

- auf Flipchart niederschreiben
- möglichst konkret, auf Erfahrungen aufbauend

Zu Beginn wurden die Teilnehmer/-innen ersucht, über Themen nachzudenken, die sie für den Bereich der Lebensmittelforschung für wichtig erachten. Danach wurden sie ersucht, über den schlimmsten Fall verschiedener Aspekte der Forschungsförderung nachzudenken.

Es wurde betont, dass die Plakate den hauptsächlichen und transparentesten Teil der Workshopdokumentation darstellen würden, was darauf hinausläuft, dass Themen, die nur diskutiert, aber nicht auf die Plakate geschrieben wurden, verloren gingen. Deshalb wurden die Teilnehmer/-innen gebeten, auf die Plakate möglichst leserlich zu schreiben. Die Moderatorin erklärte, dass die Ergebnisse solche von Gruppenarbeit sein würden.

Die Teilnehmer/-innen aller Arbeitsgruppen berieten unabhängig und ohne Moderation oder Einfluss durch die Organisator/-innen. Wie im ersten Workshop wählten sie eine Person aus, die die Plakate beschrieb.

Die Arbeitsgruppenpräsentationen und die Plenardiskussionen wurden aufgenommen. Die Teilnehmer/-innen wurden vorab davon informiert, dass die Aufnahmen nur dazu dienen würden, ein besseres Verständnis der Plakate zu ermöglichen und nicht dazu verwendet würden, die Ergebnisse der Beratungen zu verändern, sondern nur den Organisatorinnen und Organisatoren ersparen, während der Plenardiskussionen Notizen zu machen.

Für jede der homogenen Gruppen bereitete die Moderatorin zwei Plakate mit folgenden Überschriften vor:

Worst Case
Entscheidung über Themen
Entscheidung über Förderungen
Qualitätskriterien für Förderung
Verwertung der Ergebnisse

Evaluation Projektgestaltung Und das ist auch noch wichtig ...
--

Die folgenden Plakate sind die kondensierten Beratungsergebnisse der Arbeitsgruppen. Die Organisatorinnen und Organisatoren haben keine Interpretationen hinzugefügt, weil das Ziel war, den Input der Teilnehmer/-innen möglichst authentisch wiederzugeben.

Alle drei homogenen und vier gemischten Gruppen berieten unabhängig voneinander und ohne Beeinflussung durch die Organisatorinnen und Organisatoren. Die Teilnehmer/-innen entschieden selbst, welche Themen ihnen als am wichtigsten erschienen und hielten sie auf Plakaten fest. Die Notizen der Teilnehmer/-innen sind selbsterklärend. (Obgleich die festgehaltenen Ergebnisse der Teilnehmenden sehr gut verständlich sind, wurde in der englischen Übersetzung darauf geachtet, Bedeutungen nicht zu verwischen. Daher wurden in eckigen Klammern [] noch Erklärungen hinzugefügt und als solche ausgewiesen.)

Aktionssoziometrie

Die Moderatorin, Katharina Novy instruierte die Teilnehmer/-innen, sich im Raum gemäß einiger Charakteristika gruppieren. Eine genauere Beschreibung davon findet sich im Anhang zu diesem Bericht. Die Methode wurde nicht nur zum “Aufwärmen” verwendet, sondern verhalf den Teilnehmenden sowie den Beobachterinnen und Beobachtern zu einem raschen Überblick darüber, woher die Teilnehmer/-innen kamen und welche Erfahrungen sie mitbrachten. *(Da diese Methode erlaubt, etwas übereinander zu erfahren, ersetzte sie die oft überlangen Selbstpräsentationen zu Beginn solcher Veranstaltungen.)*

Aufgabe der Arbeitsgruppen

Während des Workshops erinnerte die Moderatorin die Teilnehmer/-innen einige Male daran, dass die beschriebenen Plakate als hauptsächliche Dokumentation der Ergebnisse dienen würden und alles, was nicht aufgeschrieben wird, verloren wäre.

Erste Runde der Arbeitsgruppen: Homogene Gruppen

Die Mitglieder der drei Stakeholderkategorien bildeten drei Gruppen: gemeinnützige Organisationen (6 Personen), öffentliche Einrichtungen (4 Personen) und Wirtschaft (6 Personen). Jede Gruppe wurde ersucht, Themen auszuarbeiten, die ihr als wichtig erschienen, und danach Worst-Case-Szenarios zu entwerfen. Weil nicht vermieden werden kann, dass auch positive Ideen aufkommen, wurden die Teilnehmer/innen ersucht, diese auf einem separaten Plakat zu notieren, aber im Allgemeinen beim Worst-Case-Szenario zu bleiben.

Die Ergebnisse wurden in zwei Präsentationsrunden vorgestellt. Zuerst präsentierte jede Gruppe die Plakate mit den Themen, danach jene mit den Worst-Case-Szenarios. Jede Gruppe wählte eine Person aus, die die Ergebnisse der Gruppe präsentierte. Die Moderatorin ermunterte die jeweilige Arbeitsgruppe dazu, die Angaben dieser Person zu ergänzen oder zu korrigieren.

Zweite Runde der Arbeitsgruppen: Gemischte (inhomogene) Gruppen

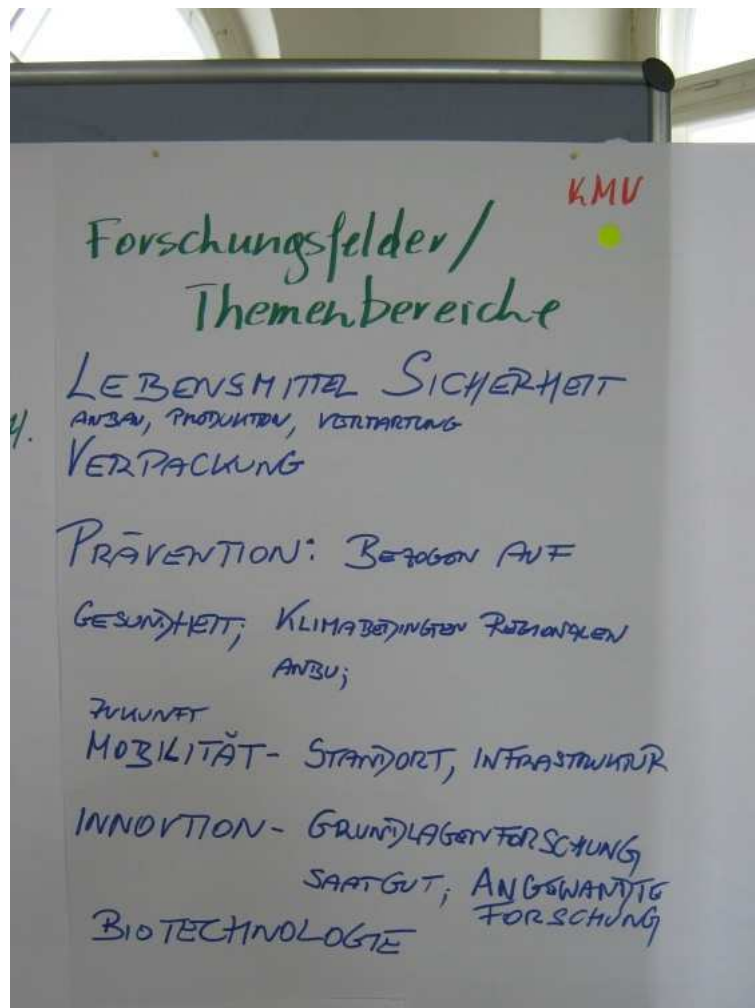
Zwei der gemischten Gruppen waren mit zwei Delegierten pro Kategorie ausgewogen (6 Teilnehmer/-innen); in einer Gruppe berieten zwei NPO-Vertreter/-innen mit zwei Vertreter/-innen der Kategorie "Wirtschaft".

Diese Arbeitsgruppen wurde ersucht, über Best-Case-Szenarios zu beraten und abermals alle Ergebnisse auf Plakate zu schreiben.

Homogene Arbeitsgruppen

Homogene Arbeitsgruppe "Wirtschaft"

Wichtige Forschungsthemen – Beratung der „gelben“ Gruppe (W)



Homogene Gruppe 1: Themen, Wirtschaft

Forschungsfelder / Themenbereiche

Lebensmittel Sicherheit
Anbau, Produktion, Vermarktung

Verpackung

Prävention: bezogen auf

Gesundheit; Klimabedingten regionalen Anbau

Zukunft

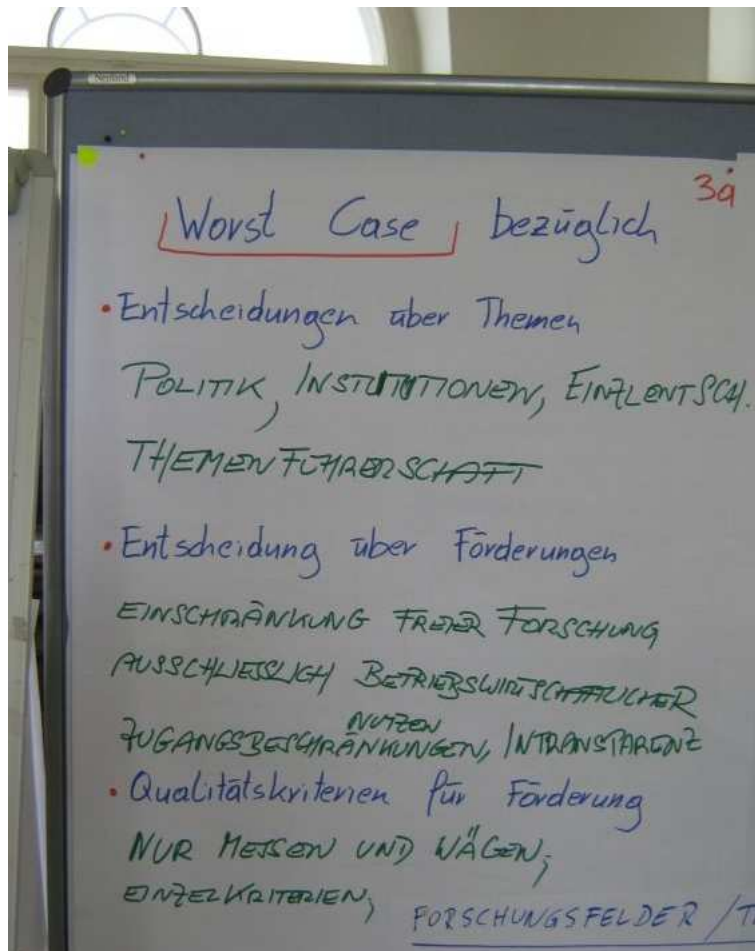
Mobilität – Standort, Infrastruktur

Innovation – Grundlagenforschung

Saatgut; angewandte Forschung

Biotechnologie

Worst Case – Beratung der “gelben” Gruppe (W)



Homogene Gruppe 1: Worst Case, Plakat 1, Wirtschaft

Worst Case bzgl.

- **Entscheidung über Themen**

Politik, Institutionen, Einzelentsch.

Themenführerschaft

- **Entscheidung über Förderungen**

Einschränkung freier Forschung

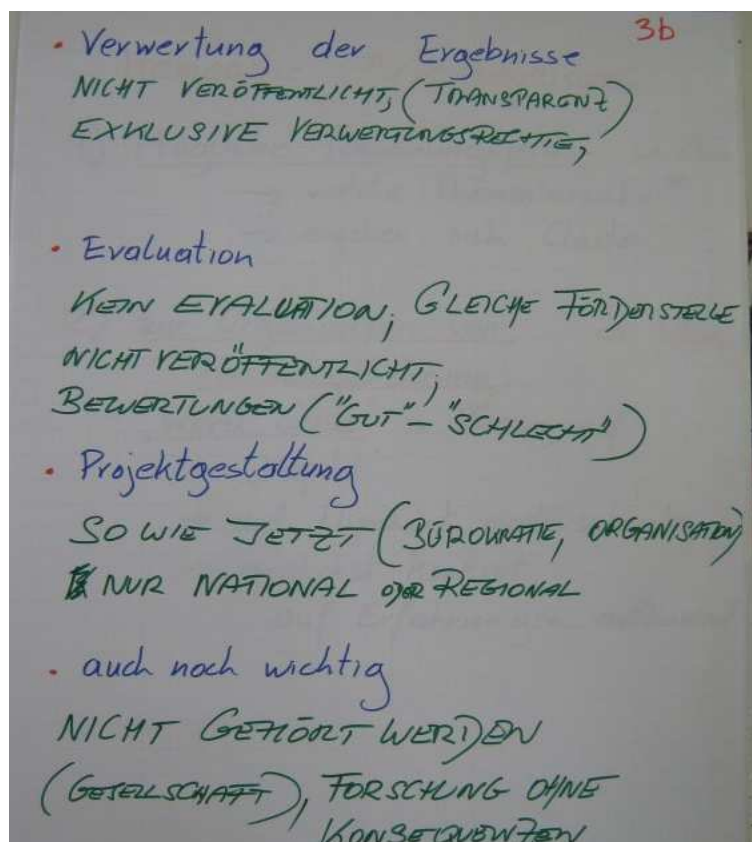
Ausschließlich betriebswirtschaftlicher Nutzen

Zugangsbeschränkungen, Intransparenz

- **Qualitätskriterien für Förderung**

Nur Messen und Wägen

Einzelkriterien



Homogene Gruppe 1: Worst Case, Plakat 2, Wirtschaft

- **Verwertung der Ergebnisse**

Nicht veröffentlicht, (Transparenz)

Exklusive Verwertungsrechte

- **Evaluation**

Keine Evaluation, gleiche Förderstelle

Nicht veröffentlicht

Bewertungen („gut“ – „schlecht“)

- **Projektgestaltung**

So wie jetzt (Bürokratie, Organisation)

Nur national oder regional

- **Auch noch wichtig**

Nicht gehört werden

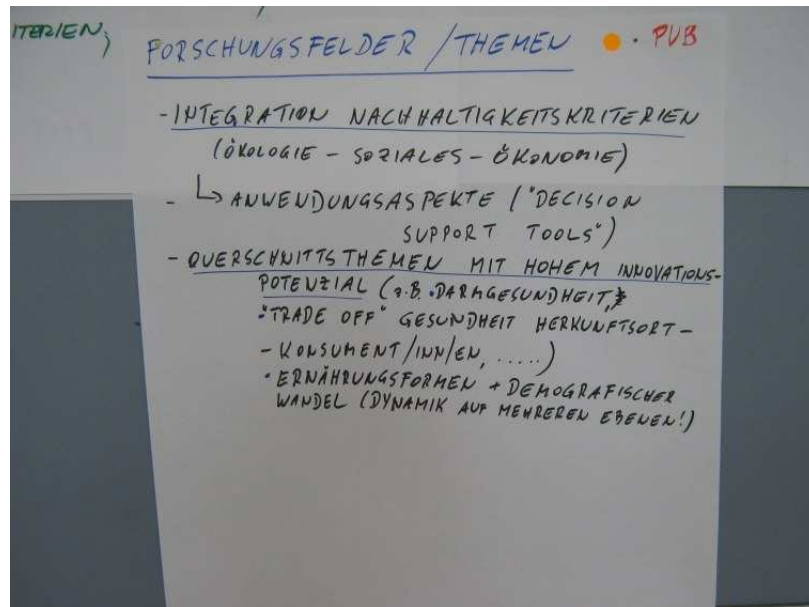
(Gesellschaft); Forschung ohne Konsequenzen

Gruppenzusammensetzung

Sechs Delegierte von Wirtschaftsverbänden und KMU berieten.

Homogene Gruppe "Öffentliche Einrichtungen"

Wichtige Forschungsthemen – Beratung der „orangefarbenen“ Gruppe (ÖFF)



Homogene Gruppe 2: Themen, öffentliche Einrichtungen

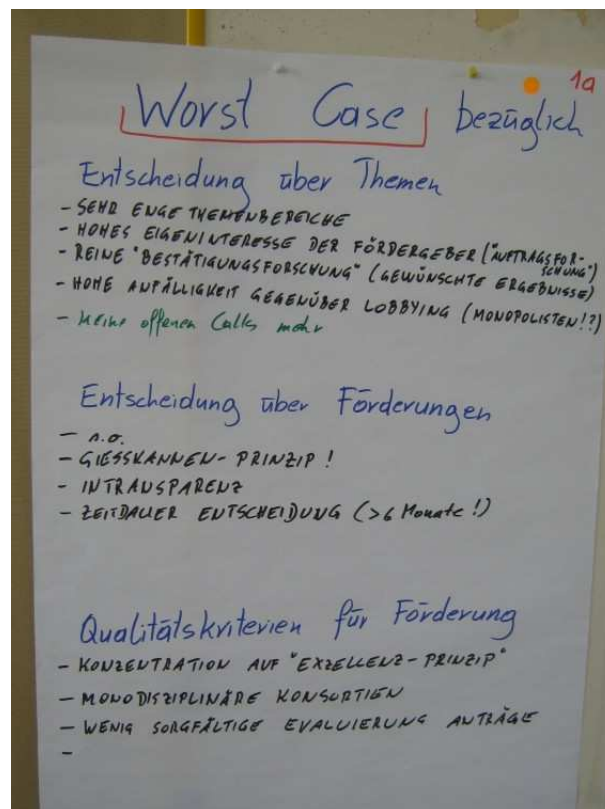
FORSCHUNGSFELDER / THEMEN

- * Integration Nachhaltigkeitskriterien
(Ökologie – Soziales – Ökonomie)

---> Anwendungsaspekte („Decision Support Tools“)

- * Querschnittsthemen mit hohem Innovationspotential (z. B. Darmgesundheit, „Trade off“ Gesundheit - Herkunftsort – -KonsumentInnen)
 - Ernährungsformen + demographischer Wandel (Dynamik auf mehreren Ebenen)

Worst Case – Beratung der “orangefarbenen” Gruppe (ÖFF)



Homogene Gruppe 2: Worst Case, Plakat 1, öffentliche Einrichtungen

Poster 1/2

Worst Case

bezüglich

Entscheidung über Themen

- sehr enge Themenbereiche
- hohes Eigeninteresse der Fördergeber – ("Auftragsforschung")
- Reine „Bestätigungsforschung“ (gewünschte Ergebnisse)
- Hohe Anfälligkeit gegenüber Lobbying (Monopolisten!?)

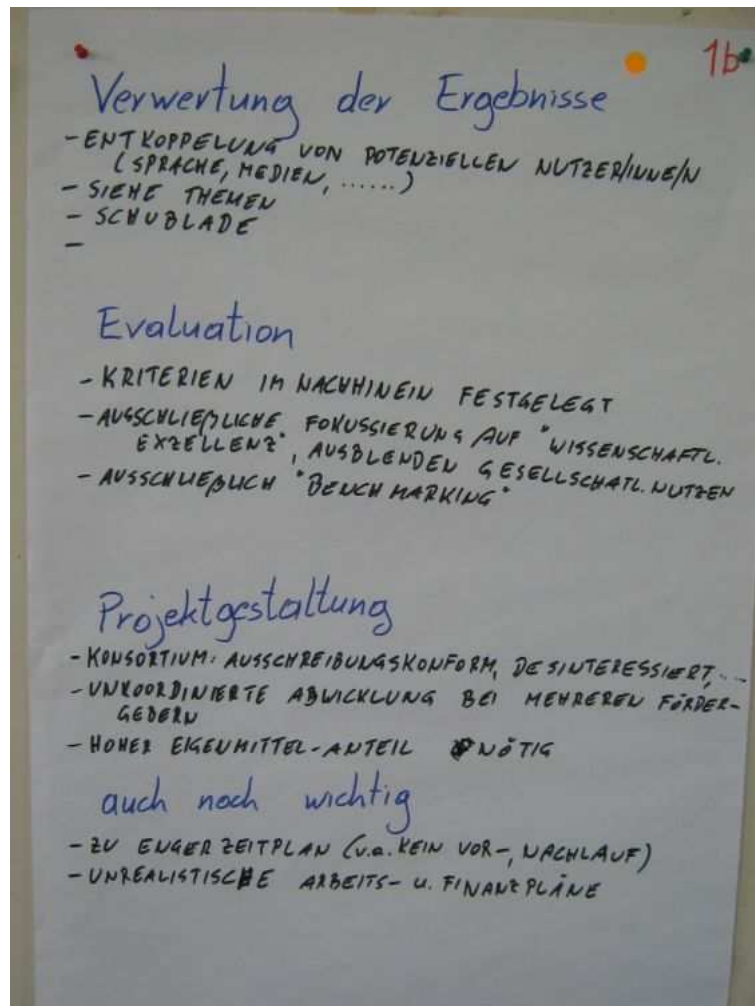
[Bei der Präsentation hinzugefügt:] – keine offenen Calls mehr

Entscheidung über Förderung

- siehe oben
- Gießkannen-Prinzip!
- Intransparenz
- Zeitdauer Entscheidung (>6 Monate!)

Qualitätskriterien für Förderung

- Konzentration auf „Exzellenz-Prinzip“
- Monodisziplinäre Konsortien
- Wenig sorgfältige Evaluierung [der] Anträge



Homogene Gruppe 2: Worst Case, Plakat 2, öffentliche Einrichtungen

Poster 2/2

Verwertung der Ergebnisse

- Entkoppelung von potentiellen NutzerInnen (Sprache, Medien,...)
- siehe: Themen
- Schublade
-

Evaluation

- Kriterien im Nachhinein festlegen

- Ausschließliche Fokussierung auf „wissenschaftl. Exzellenz“, Ausblenden gesellschaftl. Nutzen
- Ausschließlich “benchmarking”

Projektgestaltung

- Konsortium : ausschreibungskonform, desineressiert, ...
- Unkoordinierte Abwicklung bei mehreren Fördergebern
- Hoher Eigenmittel-Anteil nötig

Auch noch wichtig

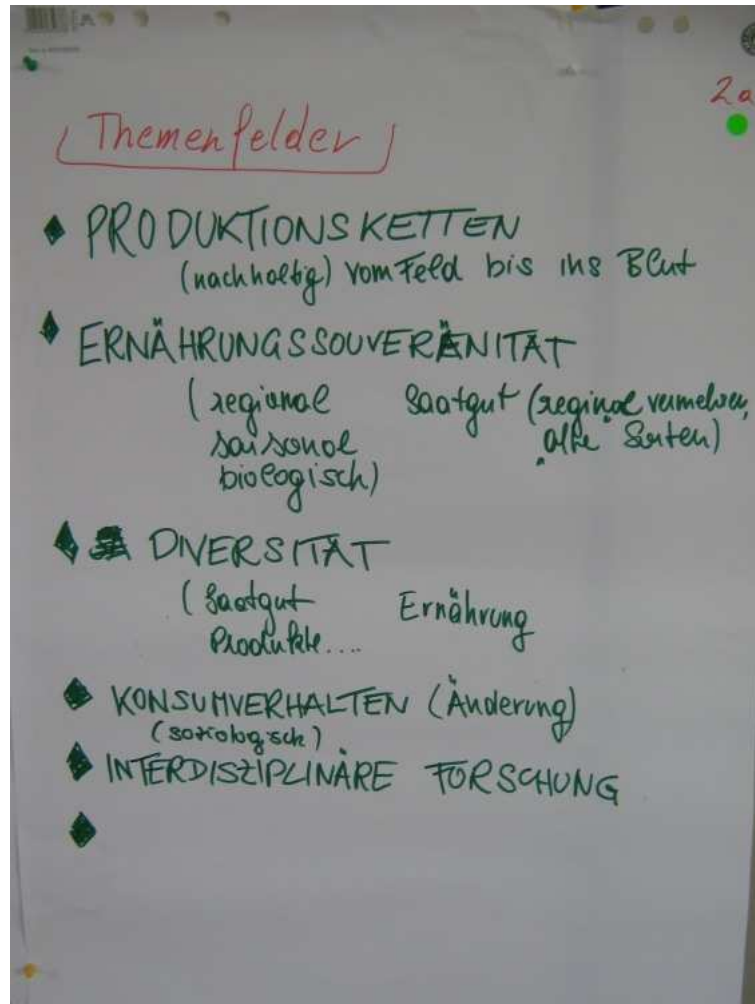
- Zu enger Zeitplan (v. a. kein Vor-, Nachlauf)
- Unrealistische Arbeits- und Finanzpläne

Gruppenzusammensetzung

Es berieten 4 Delegierte öffentlicher Einrichtungen.

Homogene Arbeitsgruppe "Gemeinnützige Organisationen"

Wichtige Forschungsthemen – Beratung der „grünen“ Gruppe (NPO)



Homogene Gruppe 3: Themen, gemeinnützige Organisationen

Thematic areas

◇ Produktionsketten

(nachhaltig) vom Feld bis ins Blut

◇ Ernährungssouveränität

(Regional

Saatgut (regional vermehren, „alte Sorten“)

Saisonal

biologisch)

◇ Diversität

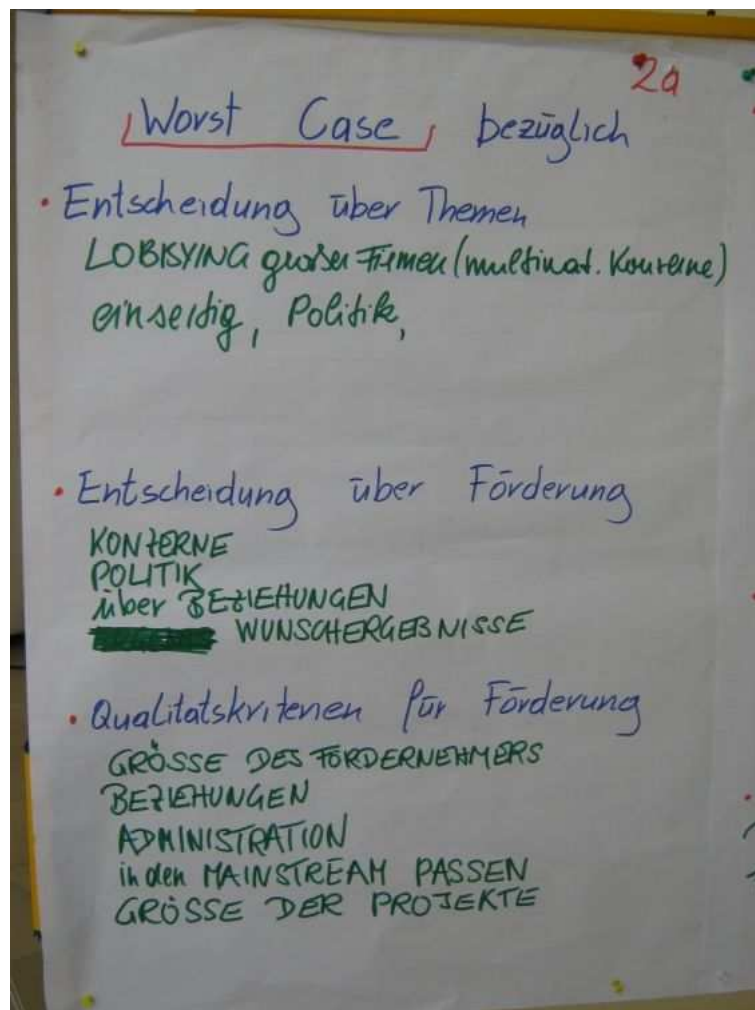
Saatgut

Ernährung

Produkte

- ◊ Konsumverhalten (Änderung)
(soziologisch)
- ◊ Interdisziplinäre Forschung

Worst Case – Beratung der “grünen” Gruppe (NPO)



Homogene Gruppe 3, Worst Case, Poster 1, gemeinnützige Organisationen

Worst Case

bezüglich

- **Entscheidung über Themen**

Lobbying großer Firmen (multinat. Konzerne)

Einseitig, Politik

- **Entscheidung über Förderung**

Konzerne

Politik

Über Beziehungen

Wunschergebnisse

- **Qualitätskriterien für Förderung**

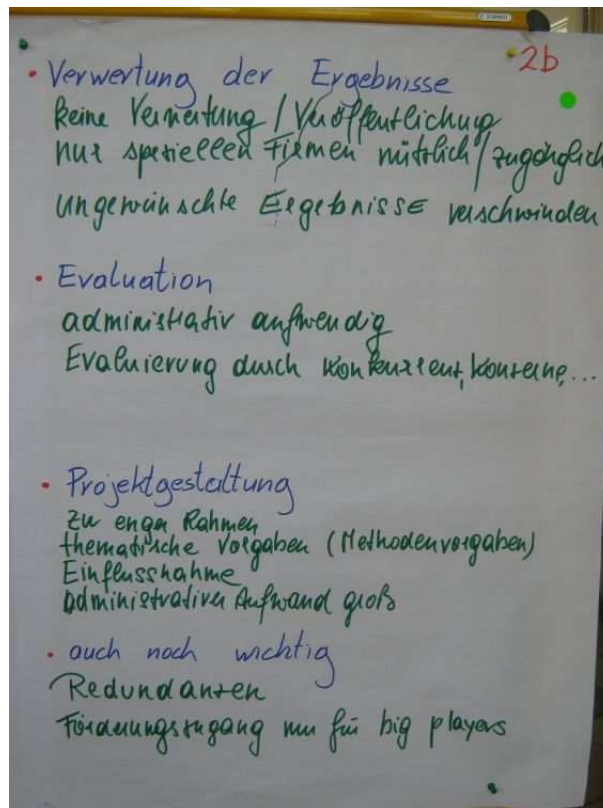
Größe des Fördernehmers

Beziehungen

Administration

In den Mainstream passen

Größe der Projekte



Homogene Gruppe 3, Worst Case, Poster 2, gemeinnützige Organisationen

Poster 2/2

- **Verwertung der Ergebnisse**

Keine Verwertung / Veröffentlichung
Nur speziellen Firmen nützlich / zugänglich
Ungewünschte Ergebnisse verschwinden

- **Evaluation**

Administrativ aufwendig
Evaluierung durch Konkurrenz, Konzerne, ...

- **Projektgestaltung**

Zu enger Rahmen
Thematische Vorgaben (Methodenvorgaben)
Einflussnahme
Administrativer Aufwand groß

- **Auch noch wichtig**

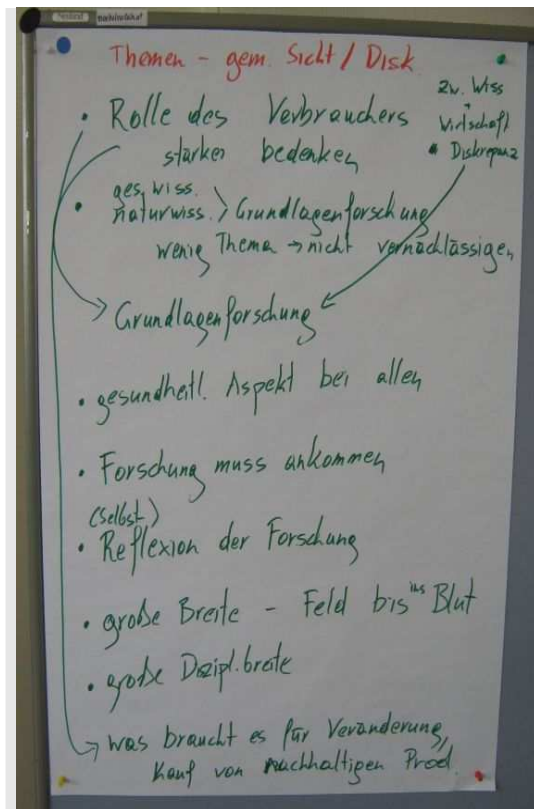
Redundanzen
Förderungszugang nur für big players

Gruppenzusammensetzung

Es berieten sechs Delegierte gemeinnütziger Organisationen.

Plenardiskussion nach den homogenen Arbeitsgruppen (moderiert)

Nachdem die drei Gruppen die Ergebnisse ihrer Beratungen über Themen, zu denen zu forschen sei, präsentiert hatten, gab es eine Plenardiskussion dazu, die moderiert wurde. Die Moderatorin machte auch Notizen auf den unten stehenden Plakaten:



Themen – gem. Sicht / Diskussion

- Rolle des Verbrauchers stärker bedenken^{*)}
- Zw. Wissenschaft + Wirtschaft Diskrepanz^{**)}

• Ges. Wiss. > Grundlagenforschung
Naturwiss.

wenig Themen --> nicht vernachlässigen
-----> Grundlagenforschung <-----

- Gesundheitl. Aspekt bei allen
- Forschung muss ankommen
- (Selbst)Reflexionen der Forschung
- große Breite – Feld bis „Blut“
- große Diszipl. breite
- > Was braucht es für Veränderungen
Kauf von nachhaltigen Produkten

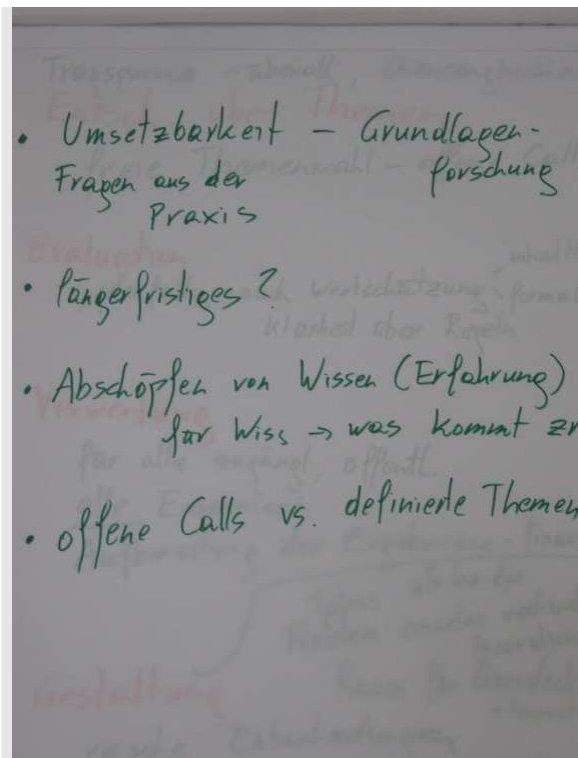
Moderierte Plenardiskussion über die Ergebnisse der homogenen Gruppen

Erläuterungen während der Präsentation der Ergebnisse der Beratung/Fußnoten

*) Die Rolle der Konsument/innen sollte mehr bedacht werden.

**) Diese Diskussion führte zu einer Diskussion über Grundlagenforschung (s.u.).

Nach der Diskussion über gemeinsame Themen und Perspektiven, gab es eine über unterschiedliche Gewichtungen/ Prioritätensetzungen der Gruppen. Hier das Plakat, das die Moderatorin während der Diskussion schrieb:



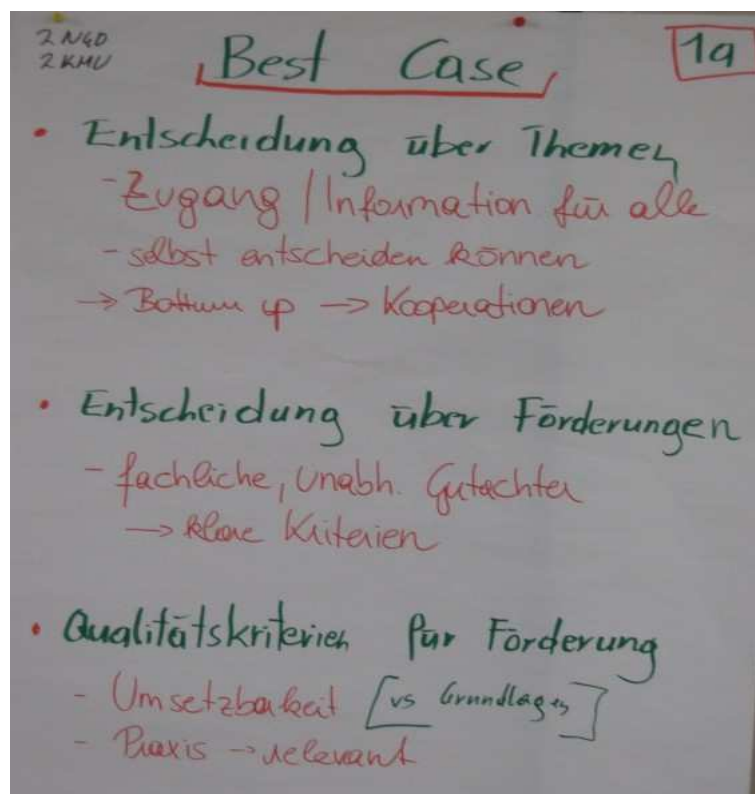
- Umsetzbarkeit– Grundlagenforschung
Fragen aus der Praxis
- Längerfristiges?
- Abschöpfen von Wissen (Erfahrung) für
Wissenschaft ---> Was kommt zurück?
- Offene Calls vs. definierte Themen

Moderierte Plenardiskussion über Themenprioritäten

Gemischte Arbeitsgruppen

Im Rahmen der gemischten Gruppen dachten die Teilnehmer/innen über die selben Themen nach wie in den homogenen Gruppen, dieses Mal aber konzentrierten sie sich auf eine wünschenswerte Zukunft. Entsprechend bereitete die Moderatorin Plakate vor, die genau so strukturiert waren und die selben Subthemen aufwiesen, dieses Mal aber lautete die Überschrift "Best Case":

Gemischte Arbeitsgruppe 1: Best Case



Gemischte Gruppe 1: Best Case, Plakat 1 (2 NPO, 2 KMU)

Poster 1/2

Best Case

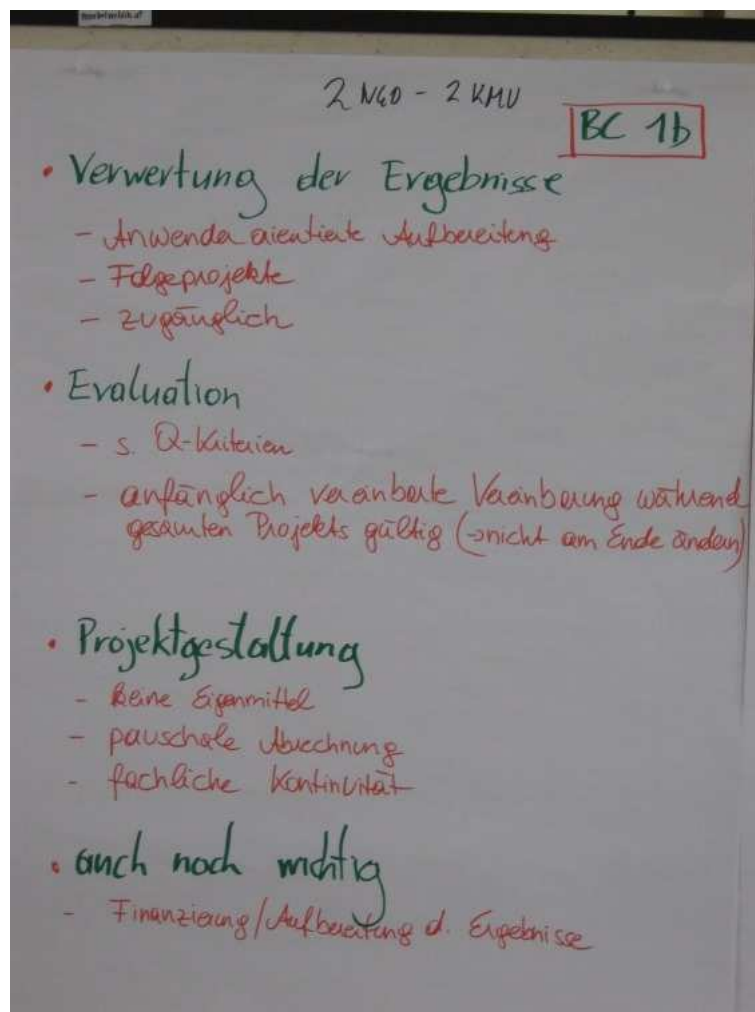
- **Entscheidung über Themen**
 - Zugang / Information für alle
 - selbst entscheiden können
 - Bottom up → Kooperationen

- **Entscheidung über Förderung**

- sachliche, unabhängige Gutachter
- > klare Kriterien

- **Quality criteria**

- Umsetzbarkeit (vs. Grundlagen)
- Praxis ---> relevant



Gemischte Gruppe 1: Best Case, Plakat 2 (2 NPO, 2 KMU)

Poster 2/2

- **Verwertung der Ergebnisse**

- Anwenderorientierte Aufbereitung
- Folgeprojekte
- zugänglich

- **Evaluation**

- siehe: Qualitätskriterien
- anfänglich vereinbarte Vereinbarung während gesamten Projekts gültig (→ nicht am Ende ändern)

- **Projektgestaltung**

- keine Eigenmittel
- pauschale Abrechnung
- fachliche Kontinuität

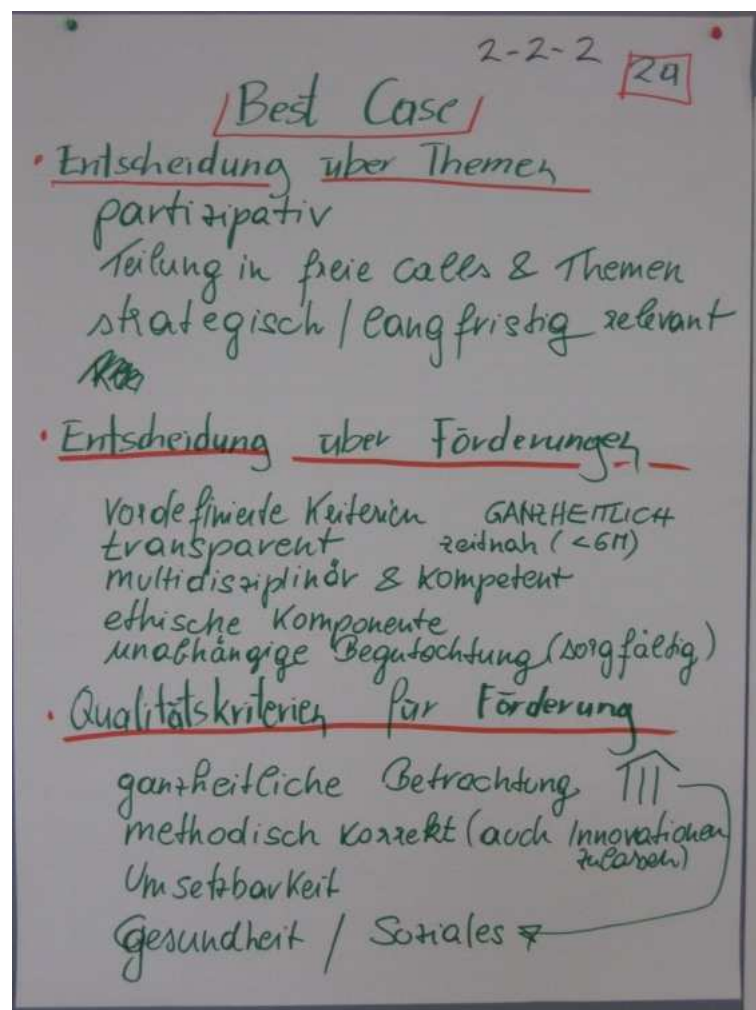
- **Auch noch wichtig**

- Finanzierung / Aufbereitung d. Ergebnisse

Gruppenzusammensetzung

Es berieten vier Delegierte – 2 Vertreter/innen der Wirtschaft und 2 gemeinnütziger Organisationen.

Gemischte Arbeitsgruppe 2: Best Case



Gemischte Gruppe 2: Best Case, Plakat 1 (2 NPO, 2 W, 2 ÖFF)

Poster 1/2

Best Case

- **Entscheidung über Themen**

Partizipativ

Teilung in freie Calls & Themen

Strategisch / langfristig relevant

- **Entscheidung über Förderung**

Vordefinierte Kriterien GANZHEITLICH

Transparent zeitnah (< 6 M)

Multidisziplinär & kompetent

Ethische Komponente

Unabhängige Begutachtung (sorgfältig)

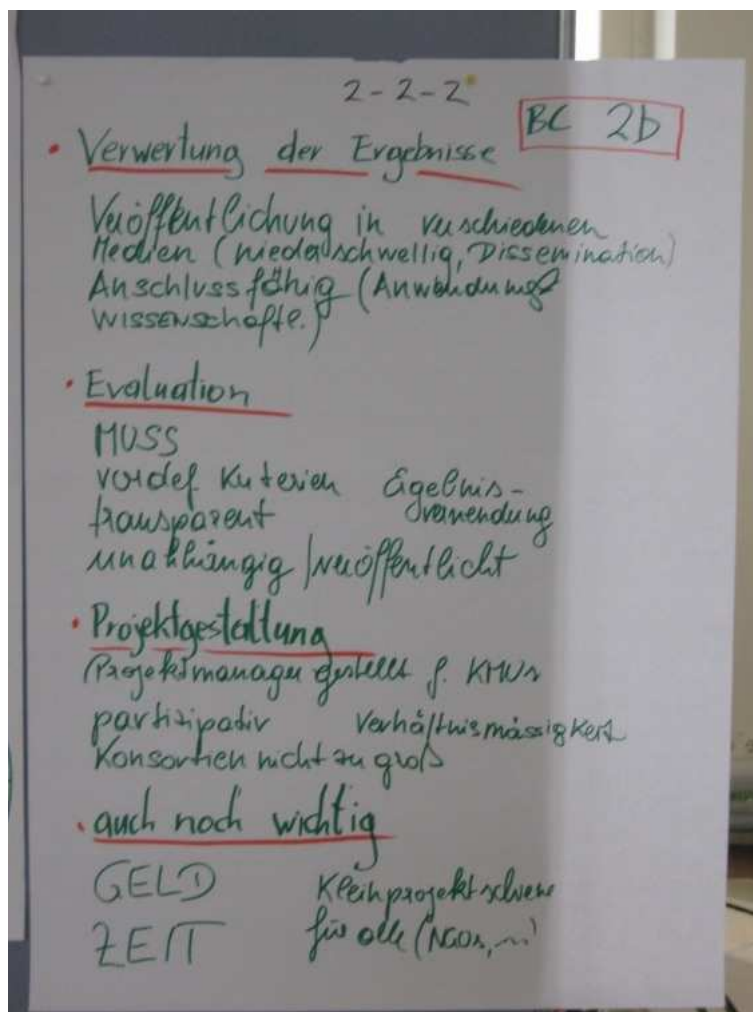
- **Qualitätskriterien für Förderung**

Ganzheitliche Betrachtung

Methodisch korrekt (auch Innovationen zulassen)

Umsetzbarkeit

Gesundheit / Soziales ←



Gemischte Gruppe 2: Best Case, Plakat 2 (2 NPO, 2 W, 2 ÖFF)

Poster 2/2

- **Verwertung der Ergebnisse**

Veröffentlichung in verschiedenen Medien (niederschwellig, Dissemination)

Anschlussfähig (Anwendung & wissenschaftlich)

- **Evaluation**

MUSS

Vordefinierte Kriterien ----- Ergebnisverwendung

Transparent

Unabhängig / veröffentlicht

- **Projektgestaltung**

Projektmanager gestellt für KMUs

Partizipativ Verhältnismäßigkeit

Konsortien nicht zu groß

- **Auch noch wichtig**

GELD

ZEIT

Kleinprojektschiene für alle (NGOs,) *)

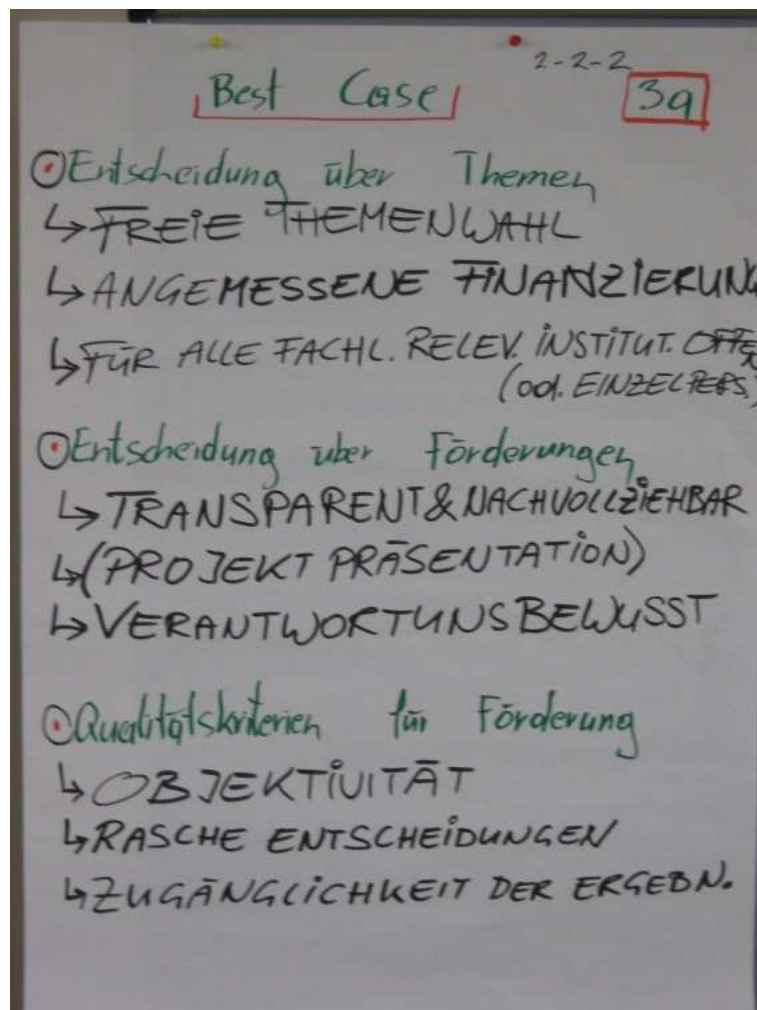
Erläuterungen während der Präsentation der Ergebnisse der Beratung/Fußnoten

*) Es sollte Förderschienen für kleinere Projekte geben.

Gruppenzusammensetzung

Es berieten je zwei Vertreter/innen der Gruppen "Wirtschaft", „gemeinnützige Organisationen“ und „öffentliche Einrichtungen“.

Gemischte Arbeitsgruppe 3. Best Case



Gemischte Gruppe 3: Best Case – Plakat 1 (2 NPO, 2 W, 2 ÖFF)

Poster 1/2

Best Case

- **Entscheidung über Themen**

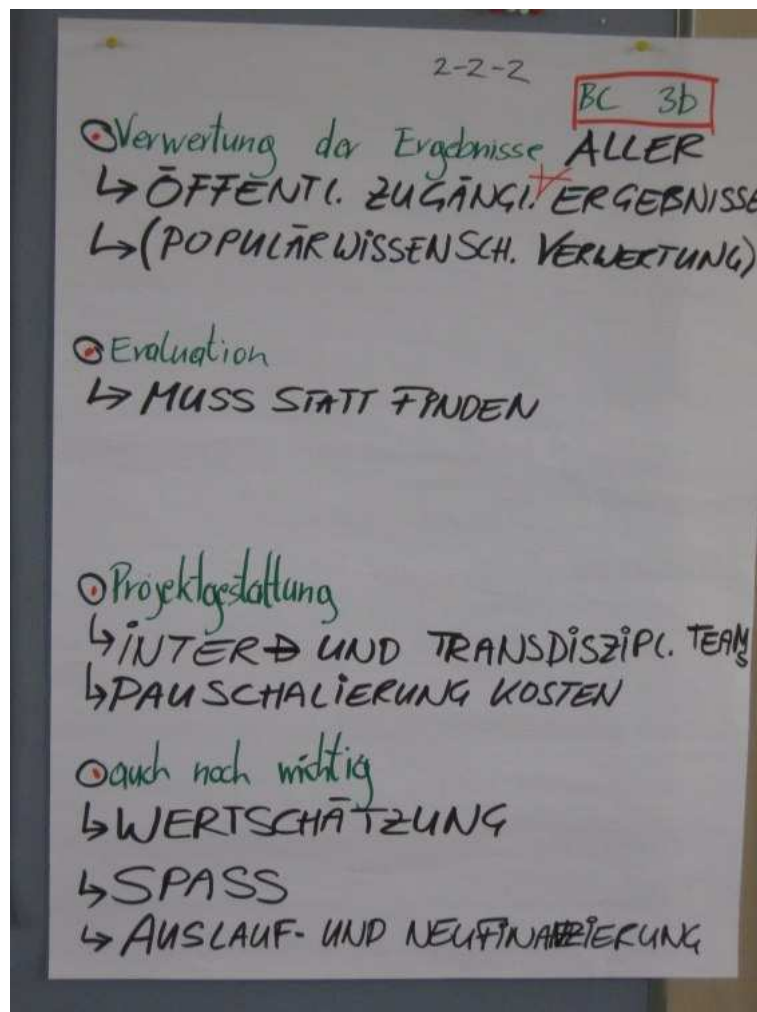
- freie Themenwahl
- angemessene Finanzierung
- für alle fachlich relevanten Institut. (oder Einzelpersonen) offen

- **Entscheidung über Förderung**

- Transparent & nachvollziehbar
- (Projektpräsentation)
- Verantwortungsbewusst

- **Qualitätskriterien für Förderung**

- Objektivität--
- rische Entscheidungen
- Zugänglichkeit der Ergebnisse



Gemischte Gruppe 3: Best Case, Plakat 2 (2 NPO, 2 W, 2 ÖFF)

Poster 2/2

- **Verwertung der Ergebnisse**

- Öffentliche Zugänglichkeit ~~aller~~ Ergebnisse
- (Populärwissensch. Verwertung)

- **Evaluation**

- Muss stattfinden

- **Projektgestaltung**

- Inter- und transdisziplinäre Teams

- Pauschalierung Kosten

- **Auch noch wichtig**

- Wertschätzung

- Spass

- Auslauf- und Neufinanzierung

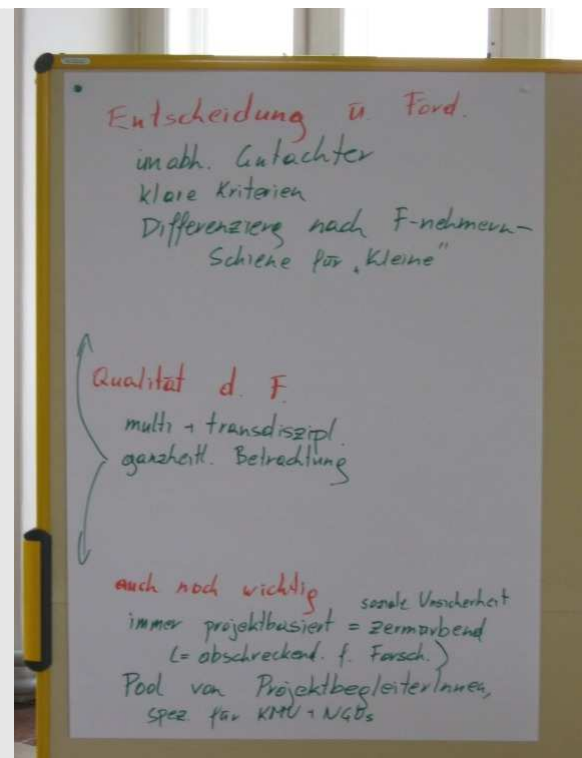
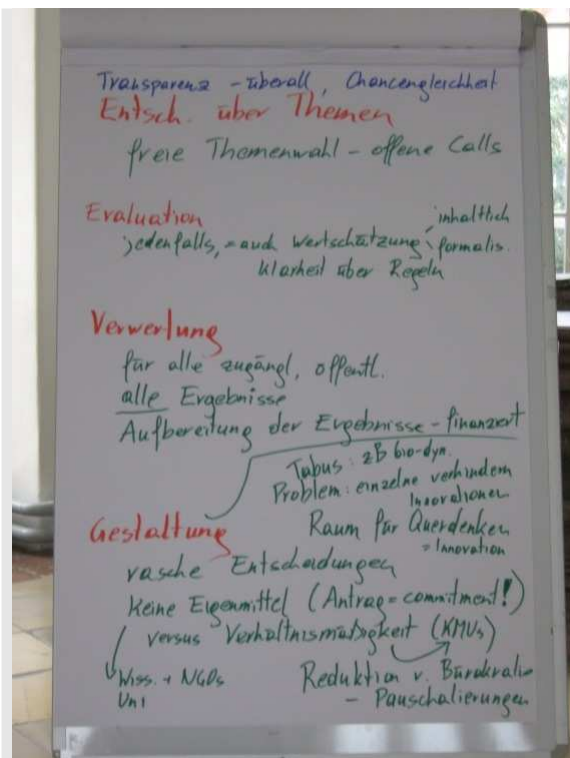
Gruppenzusammensetzung

Es berieten je zwei Vertreter/innen der Gruppen "Wirtschaft", „öffentliche Einrichtungen“ und „gemeinnützige Organisationen“.

Andere Ergebnisse

Plenardiskussion

Die Moderatorin führte durch eine Plenardiskussion über die Ergebnisse der gemischten Arbeitsgruppen und machte auf den untenstehenden zwei Plakaten Notizen:



Transparenz – überall, Chancengleichheit

Entscheidung über Themen

Freie Themenwahl – offene Calls

Evaluation

Jedenfalls, auch Wertschätzung

inhaltlich formalis.

.....Klarheit über Regeln

Entscheidung über Förderung

Unabh. Gutachter

Klare Kriterien

Differenziert. Nach F-nehmern

Schiene für „Kleine“

Qualität der F.

Multi- + transdisziplin.

Ganzheitl. Berachtung

Verwertung

Für alle zugänglich, öffentlich

Alle Ergebnisse *)

Aufbereitung der Ergebnisse – finanziert

Tabus: z.B. bio-dyn.

Problem: einzelne verhindern

Innovationen

Raum für Querdenken = Innovation

Design

Rasche Entscheidungen

Keine Eigenmittel (Antrag = commitment!)

Verhältnismäßigkeit ---> (KMUs)

----> Wiss. + NGOs

Uni.

Reduktion v. Bürokratie

Pauschalierungen

Auch noch wichtig

Soziale Unsicherheit

Immer projektbasiert = zermürend
(= abschreckend f. Forsch.)

Pool von ProjektbegleiterInnen, spez. für
KMU + NGOs

*) Alle Ergebnisse müssen zugänglich sein.

Abschließende Bemerkungen

Die Plenardiskussionen wurden mit einem Smartphone und einem Diktiergerät aufgenommen, die Teilnehmer/-innen selbstverständlich vorab davon informiert wurden. Zusätzlich machten sich die Organisatorinnen und Organisatoren während der Diskussion Notizen. Dennoch zählen nur die festgeschriebenen Texte auf den Plakaten als eigentliches Ergebnis des Workshop. Eine wortreichere Dokumentation würde unweigerlich riskieren, dass sich jede/r aus der Fülle herauspicken oder interpretieren kann, was gefällt. Es muß aber dabei bleiben, dass die Teilnehmenden selbst während ihrer unabhängigen Beratungen über thematische und politische Prioritäten entschieden.

Anhang

Erläuterung der Auswahl der Stakeholder

Die Meinungen unterschiedlicher “Stakeholder” einzuholen, ist in der politischen Entscheidungsfindung Routine. Breite Zustimmung findet dabei, dass das Zusammenführen unterschiedlicher Perspektiven und Interessen zu neuen und guten Ideen oder zumindest zu Kompromissen führen kann. Kaum beachtet werden allerdings unzählige ungelöste Probleme, von denen INPROFOOD einige zu lösen versuchte. Es ist somit eines der ersten Projekte welches mit einer geänderten Herangehensweisen positive Änderung zu erwirken versuchte, so wurden zum Beispiel die Teilnehmer/-innen nicht aus dem Bauch oder anderweitig willkürlich ausgewählt. Erfolgt die Einladungen für den ersten Workshop noch auf Basis von Lottoziehungen, wurde für den zweiten Workshop in Wien noch einmal ein neuer, innovativer Zugang versucht. Wie bereits oben ausführlicher beschrieben, wurde ein Aufruf zur Teilnahme veröffentlicht.

Medienarbeit

Via APA OTS schickten wir eine Presseaussendung an ca. 8000 österreichische Medien und 1600 Abonnent/innen des OTS-Service.³ Um zusätzliche Medien zu erreichen, schickten wir eine Presseaussendung an ungefähr 70 Fachmagazine, ausgewählt aus dem Österreichischen Pressehandbuch, mit Schwerpunkt in Landwirtschaft, Forschung und technische Entwicklung, Nachhaltigkeit, Gesundheit sowie KMU und Zivilgesellschaft. Österreichische Unternehmen, die sich mit Corporate Social Responsibility befassen, informierten wir durch einen Eintrag im CSR-Blog⁴ und ersuchten diese um Einträge in Blogs und Plattformen, die für gemeinnützige Organisationen oder Unternehmen von Interesse sind. Ebenfalls trugen die Veran-

³ Die Presseaussendung findet sich unter http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20130417_OTS0077/ngos-forschungseinrichtungen-und-kmus-entwickeln-forschungspolitik, last access on 21 October 2013.

⁴ <http://csr-blog.at/2013/06/06/szenarioworkshop-zum-thema-forschungspolitik-fur-eine-nachhaltige-produktion-gesunder-lebensmittel/>, last access on 21 October 2013.

staltung in Veranstaltungskalender im Web ein.⁵ Zuletzt bewarben wir den Workshop auf unserer Website.⁶

Direktmarketing

Um die Wissenschaftler/innen an öffentlichen Universitäten zu erreichen, ersuchten wir die an Universitäten für Öffentlichkeitsarbeit Zuständigen, den Aufruf in ihren internen Newsletters zu veröffentlichen. Die einzigen Universitäten, an die sich der Aufruf nicht richtete, waren solche für Bergbau, Kunst oder Musik. Um gemeinnützige Organisationen und Unternehmen zu erreichen, ersuchten wir einige Dutzend österreichische Dachverbände, ihre Mitglieder über den Aufruf zu informieren. Zusätzlich verschickten wir per E-Mail buchstäblich hunderte Einladungen an mögliche Workshopteilnehmer/innen über Mailinglists und direkt.

Andere Aktivitäten, um den Aufruf zu verbreiten

Der Aufruf wurde überdies mittels kleiner Plakate verbreitet, die wir in Wiener NGO-Zentren aufhingen. Bei NGO-Veranstaltungen wie zum Beispiel der Attac-Aktionsakademie in Wien im Mai 2013 haben wir Flugblätter verteilt.

Definition der Stakeholder/Interessengruppen

Wer ein “Stakeholder” ist und wer nicht, ist sehr interpretationsabhängig. Wir haben keine Dokumentation ähnlicher Veranstaltungen gefunden, gemäß der dieses Problem zufriedenstellend gelöst wurde. Überdies scheint diese Frage häufig nicht viel Gewicht zu haben, obwohl sie uns von zentralster Bedeutung zu sein scheint: Die Definition der Stakeholder entscheidet, wer eingeladen wird, und dies hat wiederum großen Einfluss auf die Ergebnisse. Wir glauben, dass die Resultate der Stakeholder-

⁵ See <http://www.ngojobs.at/events/event/szenarioworkshop-fur-ngos-klein-und-mittelbetriebe-offentliche-einrichtungen-nachhaltige-produktion-gesunder-lebensmittel-wien-2/>,
<http://www.wissenswertes.at/events/index.php?event=589>,
http://www.datefix.de/at/oekotermine/kalender/detail.php?tid=151512&item_start=0,
http://www.datefix.de/at/oekotermine/kalender/detail.php?tid=151511&item_start=0&t=2013-5-23

⁶ <http://wilawien.ac.at>

workshops – mehr als von allem anderen - davon abhängen, wer tatsächlich teilnimmt. Stakeholder können nach verschiedenen Merkmalen gruppiert werden. Unter anderem nach Tätigkeitsbereichen und Themen, Art der Tätigkeiten, legalem Status, Anzahl der Beschäftigten/Mitglieder/Suborganisationen, geographischer Reichweite und vieles mehr. Eine Unterscheidung zwischen Forschungseinrichtungen und Nichtforschungseinrichtungen funktioniert nicht mehr, weil viele Menschen mit Hochschulabschluss in Wohlfahrtseinrichtungen, größeren Selbsthilfegruppen, gemeinnützigen Organisationen mit sozialen oder Umweltschutzzielen etc. arbeiten.

Der Workshop richtete sich an folgende drei Kategorien von Interessengruppen:

- Gemeinnützige Organisationen,
- öffentliche Einrichtungen,
- Wirtschaftsverbände sowie Klein- und Mittelunternehmen.

Die Interessengruppen wurden unterschieden gemäß der Antwort auf die zentrale Frage, wem gegenüber einer Organisation verantwortlich ist und wer tatsächlich die Entscheidungen trifft (ein solches Pouvoir kann manchmal auch durch finanzielle Mittel erreicht werden).

Wir beachteten nicht nur, welche Interessengruppen in den Bereich Nahrungsmittel und Gesundheit mitreden könnten, sondern auch, wer davon betroffen sein könnte. Wir versuchten auch jene miteinzubeziehen, die vielleicht noch nicht gehört wurden und die möglicherweise noch nicht als Interessengruppen wahrgenommen wurden.

Zahlenmäßiges Verhältnis von Frauen und Männern

Um das Geschlechterverhältnis ausgewogener zu gestalten wurden Organisationen ersucht, wenn möglich eine Delegierte zu entsenden. Zwei Kategorien, gemeinnützige Organisationen und öffentliche Einrichtungen verzeichneten gleich viel Männer wie Frauen, nur in der Kategorie Wirtschaft waren um zwei Männer mehr als Frauen.

Kategorie	weiblich	männlich
NPO	3	3
ÖFF	2	2
W	2	4
GESAMT	7	9

Allgemeine Informationen, die an die Workshopteilnehmer/-innen ergingen

ORGANISATORISCHES ZUM SZENARIOWORKSHOP PROGRAMME IN DER LEBENSMITTEL- UND GESUNDHEITSFORSCHUNG GESTALTEN AM 20.6.2013

Ablauf

Es wird kleine Arbeitsgruppen mit wechselnder Zusammensetzung sowie Gesprächsrunden geben. Die verschiedenen Teilnehmer/-innen diskutieren anhand ihrer individuellen Erfahrungen, Anliegen und Erwartungen unterschiedliche Aspekte der Förderung von Lebensmittel- und Gesundheitsforschung. Es werden zwei Runden mit Arbeitsgruppen und Präsentationen dieser Arbeitsgruppe im Plenum stattfinden, wobei die zweite Runde auf der ersten aufbauen wird. Gemeinsam mit anderen Teilnehmenden werden Sie Szenarien entwerfen, wie die Forschungsförderung im schlimmsten oder im besten Fall aussehen könnte, wenn sie Forschung für gesunde und nachhaltige Lebensmittel fördern soll. Mögliche Fallstricke und unbeabsichtigte Wirkungen werden ebenso diskutiert wie die Frage, welche Standards sicherstellen könnten, dass Forschungsförderung die Lebensmittelinnovation in eine nachhaltige und gesundheitsfördernde Richtung lenkt. Eine erfahrene Moderatorin wird für eine angenehme und anregende Atmosphäre sorgen, in der alle die gleichen Chancen haben, sich zu beteiligen. ***Aufgrund der Struktur des Workshops ersuchen wir Sie, die ganze Zeit über anwesend zu sein und weder früher zu gehen noch später zu kommen. Vielen Dank.***

Dokumentation

Wir werden die originalen Ergebnisse der Arbeitsgruppen deskriptiv, ohne viel zu interpretieren, in einem Bericht niederlegen. Ihr Name und Ihre Organisation werden nur in einer allgemeinen Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aufscheinen, die einzelnen individuellen Beiträge werden jedoch nicht identifizierbar sein. Für jede Arbeitsgruppe wird zwar dokumentiert, wie viele Teilnehmer/-innen aus den verschiedenen Stakeholdergruppen kommen, jedoch wird nicht bekannt gegeben, in welcher Arbeitsgruppe welche Personen vertreten waren. Dadurch können die Teilnehmenden offener sprechen und in den Arbeitsgruppen besser kooperieren.

Die Ergebnisse werden für jede Arbeitsgruppe separat dokumentiert. Wir machen nicht Einstimmigkeit zum Ziel - die verschiedenen Überlegungen und Meinungen sind ebenso wertvolle Ergebnisse.

Was wird mit den Ergebnissen geschehen?

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen werden mit den Ergebnissen der Arbeitsgruppen ähnlicher Workshops in 12 anderen europäischen Ländern verglichen.

Die Dokumentation dieses Workshops wird in Deutsch verfügbar sein, der überregionale vergleichende Bericht wird eine englische Übersetzung enthalten. Alle beiden Berichte werden nationalen wie europäischen Politiker/innen sowie Gesundheits-, Ernährungs- und Nachhaltigkeitsnetzwerken zur Kenntnis gebracht. Insbesondere sind sie für die Europäische Kommission von großem Interesse, denn sie hat das Projekt INPROFOOD beauftragt, im Rahmen dessen die Workshops stattfinden. Darüber hinaus werden sämtliche Berichte im Internet frei verfügbar sein, z.B. auf www.inprofood.eu.

Es werden nicht nur die nationalen und internationalen Entscheidungsträger/innen gezielt informiert, sondern auch das ganze Spektrum von gemeinnützigen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Organisationen in Europa wird gezielt auf die Workshopergebnisse aufmerksam gemacht werden. Außerdem werden die Ergebnisse in eine Open-Space-Konferenz einfließen, die dieses Jahr stattfinden soll und zu der Vertreter/innen der Zivilgesellschaft, der Wirtschaft und der Forschung sowie politische Entscheidungsträger/-innen erwartet werden.

Eine Information für diejenigen, die zum Workshop anreisen

Gegen Vorlage der Originalbelege werden Ihre Reisekosten (Bahnfahrt 2. Kl.) und Ihre Unterkunftskosten (bis zu 90 € pro Nacht) ersetzt.

Die Hintergrundinformation, die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vor dem Workshop erhielten, eine Zusammenfassung dieser Information auf einem Plakat, das während des Workshops aushing, sowie der Einladungsbrief finden sich unter <http://wilawien.ac.at> und <http://www.inprofood.eu/documentation>.

Beschreibung der aktionssoziometrischen Übungen

Diese Beschreibung der aktionssoziometrischen Übungen, die zu Beginn des Workshops stattfanden, ist Teil der Instruktionen, die Katharina Novy, die Moderatorin dieses Workshops, für die Moderator/innen der anderen Workshops in Belgien, Dänemark, Deutschland, Griechenland, Italien, den Niederlanden, Portugal, der Slowakei, Spanien, der Türkei und dem Vereinigten Königreich verfasste. Alle Instruktionen finden Sie im Anhang zum Arbeitsplan für die INPROFOOD-Szenario-workshops (Detailed Plan for the INPROFOOD Scenario Workshops. Final version), der unter <http://www.inprofood.eu/documentation/> und <http://wilawien.ac.at> heruntergeladen werden kann.

Die Aktionssoziometrie macht im Raum die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Teilnehmer/-innen sichtbar – indem die Teilnehmer/-innen im Raum buchstäblich eine Position bzw. einen Platz einnehmen. So kommen die Teilnehmer/-innen in Bezug auf ihre Rollen und ihren Bezug zum Thema in Kontakt miteinander.

Begründung der Aktionssoziometrie

Die Teilnehmer/-innen sind eingeladen, miteinander zu sprechen, aber nicht im Plenum, nicht durch Wortmeldungen, sondern die Teilnehmer/-innen sollen tatsächlich miteinander ins Gespräch kommen – eine Aufwärmrunde, um in Bewegung zu kommen.

Eine Weise, schneller und effizienter einen Überblick zu erhalten – keine langmächtige Eröffnungsrunde.

Leitkriterien

(Die Fragen müssen nicht 100%ig eingehalten werden. Hauptsächlich geht es darum, die Diversität der Teilnehmer/-innen sowie ihre unterschiedlichen Interessen am Thema sichtbar zu machen und sie dadurch miteinander ins Gespräch zu bringen.)

1. Aufstellen nach Interessengruppen mit sehr kurzer Selbstpräsentation: Name und Institution genügen, keine Monologe ermöglichen.

2. Sichtbarmachen des Zuganges zum Thema: Wo liegen meine/unsere Interessen?

- Wir betreiben Wissenschaft, Forschung,
- wir kontrollieren Lebensmittel und/oder fördern Forschung,
- wir repräsentieren Betroffene,
- wir erzeugen Lebensmittel,
- andere Interessen.

Teilnehmerinnen und Teilnehmern wird für einige Minuten die Möglichkeit geboten in diesen Kleingruppen miteinander in Kontakt zu treten. Der Hauptfokus soll dabei auf folgender Frage liegen: „Worin besteht mein Interesse in Forschungs- und Innovationsprogrammen im Bereich Lebensmittel und Gesundheit in Bezug auf meinen Beruf oder mein zivilgesellschaftliches Engagement?“

Die Teilnehmer/-innen bleiben im Raum stehen und teilen den anderen im Raum einige ihrer Gedanken mit.

3. Aufzeigen der Erfahrungen der eigenen Institution mit Forschungs- oder Innovationsprogrammen auf national oder EU-Ebene

- „sehr erfahren (100%) (bis jetzt) nicht beteiligt (0%)“: sich auf einer Skala positionieren
- Teilnehmer/innen mit ähnlicher Stellung wenden sich einander zu: Warum stehe ich hier? Inwiefern erfahren/beteiligt, inwiefern nicht erfahren/unbeteiligt?
- Kurzer und angeleiteter Austausch im Plenum. Hinweis auf die wichtigen Perspektiven beider, der bereits und der noch nicht Involvierten

4. Am Ende kommen die Stakeholdergruppen wieder zusammen – sie treffen sich nach der Pause für die erste Workshopeinheit.